

ZUSAMMENFASSUNG:

Im Frankreich des späten 17. Jahrhunderts und während der ersten Hälfte des 18. erfuhr das sogenannte *portrait historié* eine ungekannte Blütezeit. Die Popularität dieser Bilder, die Angehörige des französischen Hochadels, aber zunehmend auch der *noblesse de robe* und des finanzstarken Bürgertums in mythologischem oder historisierendem Kostüm in Szene setzten, erklärt sich aus der neuartigen Prägung des Bildtypus, die ihn von vorherigen Phänomenen unterscheidet. Die aus der Herrscherikonographie stammende humanistische beziehungsweise politische Tradition des mythologischen Porträts wurde in den letzten Jahrzehnten der Regierungszeit Ludwigs XIV. von einer galanten Auffassung des Bildtypus abgelöst, die den gattungsgeschichtlichen, kulturellen und sozialen Veränderungen der Zeit entsprach. Bereits um 1700 hatten sich die Bildnisse zu einem Inbegriff höfischer Galanterie entwickelt, dessen Beliebtheit bis in die 1740er Jahre ungebrochen blieb.

Historisierte Porträts wurden für die Residenzen, Lustschlösser und Jagdpalais der sozialen Elite geschaffen, die gleichsam Orte sozialer Repräsentation und aristokratischer Vergesellschaftung waren. Ihre galante und idealisierende Bildsprache korrespondierte mit dem übrigen Dekor der Räume ebenso wie mit den Gestaltungsprinzipien der höfischen *Divertissements*. Die Bildnisse entsprachen der metaphernreichen Sprache, die bei Hof üblich war und die sich in der panegyrischen Lyrik, in der Gelegenheitsdichtung und in Festbeschreibungen wiederfand. Vor allem das höfische Theater und die Maskeraden, bei denen es sich um wichtige gesellschaftliche Ereignisse in Versailles und zunehmend auch in kleineren Höfen im Umkreis von Paris handelte, sind als wesentlicher Bezugspunkt der

dem Schminken als verwerflicher Ausdruck von Unaufrichtigkeit insbesondere der Frauen angesehen wurde, geriet ins Blickfeld der Kritik.

Auch wenn die *philosophes* die mythologische Maskerade im Bildnis als dekadent und unnatürlich verurteilten, zählte sie jedoch in höfischen Kreisen bis in die 1770er Jahre hinein als anerkanntes Distinktionsmittel. Es lassen sich dabei Übergangsphänomene beobachten, die die Anpassungsfähigkeit des antikisierenden Dekorums an neue Schönheitsideale und Darstellungskonventionen bezeugen. Erst in den letzten Jahren des Ancien Régime wandten sich sowohl Maler als auch Auftraggeber in Frankreich gänzlich vom *portrait historié* ab und bevorzugten andere, dem Gedankengut der Aufklärung verp4 69TmEETBT1TBT0I